

Schnitt in Marillenanlagen

Eugen Tumler, Beratungsring

Auch heute noch gibt es Diskussionen unter den Bauern, ob man alle Obstbäume hauptsächlich im Winter schneiden soll. Bei der Marille ist der September der idealste Monat für Schnitteingriffe.

Warum Marillen im September schneiden?

Marillenbäume schneidet man, wenn das Wachstum großteils abgeschlossen ist, der Baum aber noch genügend Zeit und Energie hat, einen Wundkallos zu bilden; dadurch wird der Befall durch Pilze und Bakterien verhindert. In späteren Lagen schneidet man idealerweise unmittelbar nach der Ernte. Für einen Marillenbauer in frühen Lagen oder bei einer sehr frühen Sorte ist dieser Termin aber sicher zu früh. Wo bereits Anfang Juli geerntet wird, ist anschließend noch mit Triebwachstum zu rechnen. Der Schnitttermin sollte so gewählt werden, dass die Wunde zwar noch verheilen kann, die Knospen hinter der Schnittstelle aber nicht mehr durchtreiben, weil der Baum bereits mit der Rücklagerung der Assimilate in die Wurzel begonnen hat.

Der Marillenschnitt um die Blüte führt besonders in stark wachsenden Anlagen zu erhöhtem Gummifluss und ist deshalb nicht zu empfehlen. Der September ist sicher der idealste Monat für den Schnitt der Marillenbäume.

Abgestorbenes Holz entfernen

Der Marillenbaum ist im Vergleich mit einem Kernobstbaum viel anfälliger für Holzkrankheiten. Ursache für das Absterben der Äste sind vor allem Bakterien und Pilze. Der Bakterienkrebs der Marille (*Pseudomonas syringae* van Hall) verursacht krebsartige Ge-

schwulste am Holz und bringt ganze Äste zum Absterben. Werden die Befallsstellen nicht weggeschnitten oder zeitaufwändig mit Messer und Säge ausgeschnitten und mit einem Wundverschlussmittel verstrichen, so breitet sich die Krankheit auf die gesamte Baumkrone und nach und nach in der gesamten Anlage aus.

Der Marillenkrebs wird hingegen durch die Pilze *Valsa cincta* Fr., *Cystitis fimbriata* oder *Eutypa armeniaca* hervorgerufen. Diese Pilze kommen in vielen Böden vor. Besonders gut breitet sich *Valsa cincta* Fr. Pilz aber in Böden aus, welche mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind. Aus diesem Grund sollten diese Gemüsearten nicht als Unterkultur für Marillen gewählt werden.

Die Triebmonilia (*Monilia laxa*) ist ein weiterer Pilz, welcher besonders junges Holz befällt. Wenn kranke Triebe am Marillenbaum bleiben, so ist die chemische Bekämpfung von Fruchtmomilia (*Monilia fructigena*) viel schwieriger. Bei der Sorte Orange Red kann starker Moniliabefall bereits nach zwei bis drei Jahren zum Absterben des gesamten Baumes führen. Dabei spielen die eingetrockneten, befallenen Früchte, welche an den Ästen kleben bleiben, eine große Rolle.

Belichtung fördern

Jeder wünscht sich möglichst viele und große Marillen. Voraussetzung dafür ist aber ein gesundes Holz mit vielen und starken Blütenknospen. Im Schatten gebildete Blüten erfül-



Fruchtmumie durch Moniliabefall.



Valsabefall sauber ausgeschnitten.



Schnittstelle mit Wundverschlussmittel.



len diese Anforderungen nicht. Marillenbäume mit einem Baumvolumen von mehr als vier Meter Durchmesser tragen oft weniger Marillen als Jungbäume im 6. - 7. Standjahr mit dem halben Baumvolumen. Ältere Bäume, welche aufgrund ihrer Höhe lange Zeit nicht mehr geschnitten wurden, tragen die Marillen nur mehr auf der Außenkante des Baumes. Im Bauminnen älterer Anlagen verbleiben meistens nur mehr kahle Äste und der Stamm. Der Schnitt sollte deshalb so erfolgen, dass die Äste immer so viel Sonnenlicht bekommen, dass sie nicht verkahlen. Nicht die Baumgröße allein, sondern vor allem die Anzahl der Blütenknospen ist ausschlaggebend für den Ertrag.

Qualität und Menge

Besonders moderne Sorten neigen zu Alternanz. Die Sorte Orange Red setzt im Tragjahr beispielsweise so viele Früchte an, dass trotz Handausdünnung der Zuckergehalt und die Fruchtgröße darunter leiden. In solchen Fällen kann durch das Einkürzen und Herausnehmen von Ästen die Blütenanzahl reduziert werden. Im Unterschied zum Apfel ist bei der Marille auch auf dem einjährigen Holz mit einer starken Blüte zu rechnen. So kann man mit gezielten Schnittmaßnahmen die Qualität im Tragjahr und die Blüte im sogenannten Fehljahr fördern.



Fruchtbefall durch Monilia.

Pflege und Ernte erleichtern

Marillenbäume haben eine weniger dominierende Triebspitze als ein Apfelbaum und wachsen eher strauchartig. Starke Äste verzweigen sich oft und erzeugen damit ein Geflecht. Dadurch verliert man bei der Handausdünnung, besonders aber bei der Ernte den Überblick. Damit werden einzelne Äste übersprungen, was besonders bei der Ernte der Vinschger Marille problematisch ist. Da diese Sorte nur ein sehr schmales Erntefenster hat, sind die übersehenen Marillen beim nächsten Erntegang bereits

überreif oder auf den Boden gefallen. Der Baumschnitt sollte demnach auch das Erziehungssystem unterstützen. Mehrfachverzweigungen der Äste und vor allem starke Schosse auf der Astoberseite müssen entfernt werden. Man sollte auf den ersten Blick erkennen, welcher der Leitast, der Basisast und ein Nebenast ist. Dann ist eine rationelle Pflege der Marillenbäume möglich.

Stammbruch vermeiden

Besonders ältere Marillenbäume, welche über einen längeren Zeitraum nicht geschnitten wurden, haben nur mehr wenige Zentimeter Triebzuwachs pro Jahr. Ohne Schnitt vergeist dieses Holz von Jahr zu Jahr mehr. Das Holz wird spröde, der Ast verliert an Biogsamkeit. Kurz vor der Ernte brechen oft große, für die Produktion wichtige Äste ab. Ausgewogenes Wachstum verleiht dem Marillenbaum eine größere Biogsamkeit.

Schnittführung

Beim Kernobst spielt die Schnittführung eine untergeordnete Rolle. Beim Steinobst ist eine schnelle Wundheilung aber sehr wichtig. Beim Absägen von großen Astpartien sollte verhindert werden, dass der zu entfernende Ast unnötige Wunden reißt. Große Astpartien sollten deshalb zuerst bis auf einen halben Meter vor der endgültigen Schnittstelle zurückgeschnitten werden. Der Rest des Astes ist dann aufgrund des geringeren Gewichts leichter abzusägen, ohne dass ein Teil der Rinde mitgerissen wird. Der Astring sollte in jedem Fall unversehrt bleiben. Das Belassen von Zapfen ist bei der Marille nicht zu empfehlen. Für die Wundheilung ist ein glatter Schnitt günstiger und besser. Schnittoberflächen von Ästen, welche dicker als zwei Finger sind, sollten zu jeder Jahreszeit mit einem Wundverschlussmittel verstrichen werden. Besonders wichtig ist das Verstreichen der Schnittwunden, wenn nicht zum idealen Zeitpunkt geschnitten wird. 🍷

